

DER MANN AN DER SPITZE. Peter Gruber und die Nestroy-Spiele Schwechat
Dokumentarfilm, A 2015, Drehformat: HDV, Digitalformat: Pro Res HQ; Dauer 87 min
Regie, Kamera, Schnitt: Bernadette Dewald

„Was Nestroy betrifft, ist Wien eine Vorstadt von Schwechat.“ (Kurier)

Ein eben nicht-wienerisches Phänomen: Seit mehr als 40 Jahren erarbeiten engagierte Amateure - häufig in Zusammenarbeit mit motivierten JungschauspielerInnen - unter der Regie von Peter Gruber eigenwillige Adaptierungen von Stücken des liberalen Autors Johann Nepomuk Nestroy, die im Sommer im Hof des Schlosses Rothmühle bei Schwechat gezeigt werden. Diese Inszenierungen bewegen sich fernab von einem harmlos-witzigen Nestroy-Bild, das gerne in der österreichischen Theaterlandschaft gepflegt wird.

Im Jahr 2011 hat Bernadette Dewald die Arbeit an einer Inszenierung mit ihrer Kamera verfolgt, beginnend bei Leseproben und ersten szenischen Versuchen über Diskussionen zum Bühnenbild, den Aufbau der Bühne in der anfänglichen Leere des Schlosshofs und die Entwicklung der Figuren des Stücks bis hin zur Generalprobe. Im Fokus standen einerseits die Metamorphosen der Mitwirkenden und des Aufführungsortes, auf der anderen Seite Peter Gruber als geradezu manischer Regisseur, der mit seinen umfangreichen Nestroykenntnissen und einer ungeheuren Lust am Schauspiel das Fortbestehen dieser Freilicht-Aufführungen forciert. Der Name des 2011 aufgeführten Stücks „Der Mann an der Spitze“ erscheint damit gleichzeitig als Synonym für diesen außergewöhnlichen Regisseur und Intendanten.

Mit Beginn der Proben im Schlosshof folgt die Kamera verstärkt dem Blick von der Hinterbühne weg und rückt damit die Raumerfahrung der DarstellerInnen in den Fokus. Gespräche mit Ensemblemitgliedern geben Einblicke in die Beweggründe, alljährlich kostenlos viele Tage und Abende mit harter Proben- und Aufführungsarbeit zu verbringen. Amateure, die schon über Jahrzehnte bei den Aufführungen mitwirken, wie auch junge BerufsschauspielerInnen, die teilweise ihre ersten Bühnenerfahrungen bei den Nestroy-Spielen gesammelt haben, sprechen über ihre Faszination an der Arbeit mit Peter Gruber. Daneben erfährt man von MitarbeiterInnen wie Geschäftsführerin, Bühnenbildner, Bühnenmeister und Kostümbildnerin von den besonderen Bedingungen einer derartigen Zusammenarbeit und den Herausforderungen dieser Freilichtbühne: Hitzewellen und Regengüsse, die zahlreichen lärmenden Flugzeuge über Schwechat, die Bodenbeschaffenheit des Schlosshofes sowie die Arbeitszeiten, Betreuungspflichten und sogar Schularbeiten von Mitspielenden, dazu ein knappes Budget und zwischendurch die eine oder andere Hochzeitsgesellschaft im Schloss – das sind nur einige der Umstände, die immer bedacht werden müssen, bevor eine Aufführung gelingen kann. „Professionelles Theater“ wird hier gemacht, „aber eben doch ganz anders wie in einem Profi-Theater“, so Christine Bauer, die Geschäftsführerin.

Peter Gruber selbst gibt in Gesprächen einen tiefen Einblick in sein Verständnis Nestroys - „mein Nestroy“, wie er es einmal ausdrückt - und dessen Aktualität, über seine Wege, die Texte in der Gegenwart verständlich zu halten und die Freiheit, sich dieser Texte zu bemächtigen und eigene Worte einfließen zu lassen, „für ein heutiges, abgebrühtes Publikum“, wie er augenzwinkernd anmerkt.

Die Dokumentation entstand in Eigenregie und ohne Fremdfinanzierung und steht damit den Arbeitsbedingungen der DarstellerInnen des Nestroy-Ensembles nahe. Dies und die jahrelange Mitarbeit der Filmemacherin beim Bühnenbildaufbau hat zu dem sehr selbstverständlichen Verhältnis der Beteiligten zur Kamera beigetragen, das sich in den Aufnahmen bemerkbar macht. Die Kenntnis der Abläufe und das Vertrauen der SchauspielerInnen verhalfen Bernadette Dewald zu besonderen Blickwinkeln und zur Möglichkeit, in den Interviews sehr gezielt in die Tiefe der Materie vorzudringen. Über diese Zugänge eröffnet sich sukzessive ein Verständnis für das Phänomen, dass ein derartiges Unternehmen mit der Konzentration auf einen einzigen Autor, mit Präsentationen von häufig als „nicht spielbar“ eingestuftem Stücken derart lange und erfolgreich bestehen kann. Der Film macht die vielen Arbeitsschritte im Hintergrund der Aufführungen in ihren zahlreichen Facetten sichtbar und zeigt voller Respekt und Humor die gemeinsame Anstrengung aller Beteiligten – und im Zentrum dieses Prozesses, ihn vorantreibend und permanent überdenkend, Peter Gruber: Der „Mann an der Spitze“, der nach der öffentlichen Generalprobe meint: „Das war erstaunlich gut, aber ...“ Und alle um ihn herum brechen in herzhaftes Lachen aus.

(Sylvia Köchl, 2016)

